

Familie Jaschke: „Der Umstieg auf Bio war für uns die absolut richtige Entscheidung!“

Zu den „frischgebackenen“ Bio-Betrieben in Niederösterreich gehört auch jener von Franz Jaschke in Hofamt Priel. Er hat ein wirtschaftlich durchdachtes Konzept für seinen Betrieb erstellt und setzt auf die Produktion von Bio-Junggrindern.

In der kleinen Ortschaft Hofamt Priel im Yspertal gibt es ein weiteres, druckfrisches Bio-Zertifikat zu bestaunen. Besitzer ist der 35-jährige Franz Jaschke, der dort unterstützt von seinen Eltern einen 16 Hektar-Grünlandbetrieb führt. Zum Betrieb gehören fünf Hektar Acker, neun Hektar Grünland und 2 Hektar Wald. Der Tierbestand setzt sich zusammen aus zehn Mutterkühen, acht Junggrindern, einer Kalbin und Schweinen und Hühnern für den Eigenbedarf.

Rentabilität hat sich verbessert

Als Nebenerwerbs-Biobauer ist Franz Jaschke seinen Eltern für die Mitarbeit am Biobetrieb dankbar. So gesehen gehören Mutter Maria Jaschke und Vater Johann Jaschke ebenfalls zur Riege der frischgebackenen Biolandwirte. Tat-



Die Bio-Bauernfamilie Johann und Maria Jaschke mit Sohn Franz.

sächlich hat sich Altbauer Jaschke bereits 1996 über die Umstellung auf Bio erkundigt. „Passende Fruchtfolgen und Winterbegrünung hatten wir immer schon auf unserem Hof. Dadurch waren die Böden nicht ausgelaugt und wir konnten bei der Umstellung gute Erträge erzielen“, erzählt Jaschke senior. Was aber hat ihn damals von Bio abgehalten? „Mit Unkraut konnte ich damals einfach nicht leben.

Jetzt weiß ich aber wie's anders geht.“ Da meldet sich Biobäuerin Mutter Jaschke zu Wort: „Unser Sohn hat die absolut richtige Entscheidung getroffen.“

Wie gut begründet diese Meinung ist, das zeigt der Blick auf Franz Jaschkes wirtschaftliche Überlegungen. Als Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer und langjähriger Teilnehmer an der freiwilligen Buchführung für den grünen Bericht ist Franz Jaschke ein

Profi in punkto Betriebsanalyse. Zufrieden verweist er auf die Jahresdiagramme in seinem exakt dokumentierten Ertragskontenvergleich der Jahre 2003 bis 2007. „Es hat mich selbst überrascht, dass sich die Rentabilität meines Betriebes sehr rasch durch die Umstellung auf biologische Junggrind-Produktion verbessert hat“, so der zahlungswandere und statistik-versierte Biobauer.

Während der Umstellung auf Bio wurde im Jahr 2005 aus

dem ehemaligen Stall mit Anbindehaltung ein moderner Laufstall mit Liegeboxen und Kälberschlupf. Veränderungen gab es ebenfalls im Tierhaltungsbereich. Die Mutterkuhhaltung sowie Ammenkuhhaltung und Stiermast wurden von Franz Jaschke zu einer modernen Bio-Junggrindproduktion mit zehn Mütterkühen, acht Junggrindern und einer Kalbin umstrukturiert.

Laufstall mit Liegeboxen

„Auszahlen“ tut sich laut Biobauer Jaschke eine wohlüberlegte Vorbereitung bei der Umstellung auf Bio. Denn selbst die ausführlichsten Buchführungs-Analysen ersetzen bei der

Umstellung auf Bio nicht die Erfahrungen von Biobauern und Experten. „Ich kann jedem an Bio interessierten Landwirt nur empfehlen, möglichst viele Biobetriebe anzusehen und mit möglichst vielen Biobauern und Biobäuerinnen sowie Experten zu reden.“ Die biologische Wirtschaftsweise sieht er generell als einen ständigen Lernprozess. Da schützt einem am Anfang professionelles Wissen vor gravierenden Problemen, meint Jaschke. Bei der Stallplanung beispielsweise hat ihm die Unterstützung der Bauabteilung der Landwirtschaftskammer sehr geholfen. „Hier entscheidet sich ja der zukünftige Arbeitsaufwand und das Wohlbedingen der Tiere“, so Bio-Jungbauer Franz Jaschke.

Wlfrid Oschtschnig

Tipps für Bio-Umsteller

Beratungsangebot zu Umstieg, Produktion und Vermarktung

Peter Liebenritt, Bio Austria Umstellungsberater erläutert im Gespräch mit der Bauernzeitung die aktuellen Rahmenbedingungen für den Bio-Umstieg.



Peter Liebenritt, Bio-Berater.

Was sind die ersten Schritte, die auf einen Landwirt bei der Umstellung auf Bio zukommen?

Liebenritt: Wichtig ist der Abschluss eines Kontrollvertrages mit einer Bio-Kontrollstelle, denn damit beginnt die Umstellungszeit zu laufen. Besonders wichtig ist auch die Voranmeldung auf „Biologische Wirtschaftsweise“ im Herbstantrag. Damit hat ein Landwirt bereits die ersten beiden Schritte auf seinem Weg zum Biobetrieb geschafft.

Gibt es für Ackerbau und Grünland „ideale“ Umstellungszeiten?

Liebenritt: Beim Ackerbau sind zwölf Monate vor der nächsten Ernte ideal. Für Grünlandbetriebe ist der 1. Jänner der beste Zeitpunkt.

Mit der Umstellung auf Bio betritt man bürokratisches und landwirtschaftliches Neuland. Welche konkreten Einstiegshilfen gibt es?

Liebenritt: Ein Anruf im Bio Austria Büro genügt, und wir Umstellungsberater nehmen mit dem Landwirt rasch Kontakt auf. Per Telefon machen wir uns ein erstes Bild von der Betriebsstruktur und fixieren dabei auch einen persönlichen Termin vor Ort. Dabei gibt es dann eine ausführliche, individuelle Beratung. Empfehlenswert ist auch die Teilnahme an einem der Umstellungskurse, die in ganz Niederösterreich zwischen Dezember und April angeboten werden. In diesen dreitägigen Kursen wird sehr

detailliert auf die Richtlinien und den Bereich der Förderentgelte eingegangen.

Betreuen sie die Betriebe auch während der Umstellungsphase?

Liebenritt: Eine kontinuierliche, professionelle Betreuung während der Umstellungsphase ist entscheidend für den späteren Erfolg als Biobetrieb. Daher erhalten die Landwirte bei einer Bio Austria-Mitgliedschaft zahlreiche, speziell auf die Umstellung zugeschnittene Leistungen. Über regelmäßige Newsletter und Mitgliederzeitungen erhalten die Betriebsführer Informationen zu verschiedenen Produktionsfragen bis hin zum aktuellen Marktgeschehen. Auch in Vermarktungsfragen geben wir Unterstützung.

Sehr wesentlich ist für uns, dass die Umsteller auch rasch in die Gemeinschaft der Biobäuerinnen und Biobauern aufgenommen werden. Dazu bieten wir Arbeitsgruppen und Exkursionen, Feldbegehungen, Fachtagungen und auch Hoffeste an.

Erstinformationen zur Umstellung gibt es bei Bio Austria NÖ und Wien, Telefon 02742/90833, Internet: www.bio-austria.at